

Ana-Maria Stuth, Frauke Langhorst, Franziska Wendt

Mal eben kurz die Welt retten?

Erkenntnisse aus den Programmen der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung zum Engagement junger Menschen

Gefühlt wurde noch nie so viel über (freiwilliges) Engagement junger Menschen gesprochen, wie im letzten halben Jahr. Fridays for Future zeigen: Jugendliche haben eine Meinung, wollen Verantwortung übernehmen und ihre Zukunft aktiv mitgestalten. Die Demonstrationen sind gleichermaßen Protestbewegung und Engagementort, denn sie müssen organisiert und koordiniert werden. Sie scheinen die hohe Engagementbereitschaft junger Menschen zu bestätigen. Fridays for Future zeigen jedoch nur eine von vielen Facetten jungen Engagements.

Trotz der hohen Engagementbereitschaft, ist nur etwa die Hälfte auch tatsächlich freiwillig tätig. Die Gründe dafür sind vielfältig: Engagement ist stark von sozio-ökonomischen und kulturellen Merkmalen abhängig. Nicht alle Jugendlichen kennen Möglichkeiten, sich einzubringen bzw. beklagen die ungünstigen Rahmenbedingungen seitens Schule, gemeinnütziger Organisationen oder Politik und Verwaltung. Um herauszufinden, was junge Menschen für Erwartungen an ihr Engagement haben, befragt die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) im Programm »u_count - gemeinsam Gesellschaft gestalten« junge Menschen zu ihren Vorstellungen, Wünschen und Erwartungen an freiwilliges Engagement. Dabei finden auch die Jugendlichen Gehör, die sich (noch) nicht engagieren. Andere Programme der DKJS – »Think Big«, »jugend.beteiligen.jetzt« und »Stark im Land« - zeigen, dass es zwei »Räume« gibt, in denen es einer besonderen Begleitung im Engagement bedarf: der ländliche und der digitale Raum. Im Folgenden werden die wesentlichen Erkenntnisse zum freiwilligen Engagement junger Menschen aus diesen und anderen Programmen der DKJS vorgestellt.

Keine Zeit! Das bringt doch eh nix! Warum ich? – Jugendliche geben Aufschluss

In den letzten Monaten hat die DKJS erste Zukunftswerkstätten¹ im Rahmen des Programms u_count durchgeführt. In diesem Rahmen haben sich ca. 250 junge Menschen zwischen 15 und 27 mit ihrem Verständnis von freiwilligem Engagement sowie mit ihren Erwartungen daran auseinandergesetzt und Wünsche an Engagementförderung geäußert.

¹ Die Veranstaltungen finden bundesweit in städtischen und ländlichen Regionen statt, beispielsweise in Hamburg und Berlin sowie in Torgau (Sachsen), Altenburg (Thüringen), Mölln (Schleswig-Holstein) und Oberviechtach (Bayern). Die Zukunftswerkstätte werden in Zusammenarbeit mit lokalen Partnern durchgeführt, z.B. Schulen, Tanz- und Musikvereine, Vereine zur Förderung interkulturellen Jugendaustausches, Feriencamps etc.

Was ist Engagement für junge Menschen?

Das Verständnis von Engagement ist bei den, an den Zukunftswerkstätten teilnehmenden, Jugendlichen sehr unterschiedlich: »Was ist Engagement? Ist das etwas, wofür man Geld bekommt oder nicht?«; »Ich weiß aber nichts zu Engagement«; fragten sie oder »Ich weiß nicht, ob das auch als Engagement zählt, aber im Fußball bin ich manchmal Schiedsrichter.«, »Ist das Leiten eines Motocross-Vereins ehrenamtliches Engagement?« Einige Teilnehmende verstehen das Mitmachen als freiwilliges Engagement: Ausüben von Sportarten, Mitwirken in einer Musikgruppe.

Andere Jugendliche haben hingegen ein sehr klares Konzept vom freiwilligem Engagement: »Anderen Menschen helfen ist soziales Engagement«; »Projekte mit anderen für andere entwickeln und durchzuführen ist Engagement«; »Vertreten der eigenen Meinung und Interessen in der Freizeit«; »Wenn man sich in seiner Freizeit mit gesellschaftlichen Problemen beschäftigt und über seine Verpflichtungen hinausgeht« oder »Engagement ist, wenn man der Trainer ist und nicht das normale Hobby!«, »Für mich ist Engagement nicht nur in der Schule [nicht nur Beteiligung an schulinternen Projekten], sondern man sollte dann auch außerhalb der Schule aktiv sein«.

Das sozialwissenschaftliche Konstrukt »freiwilliges«, »bürgerschaftliches Engagement« ist jungen Menschen, auch denen, die engagiert sind, selten bekannt. Sie trennen nicht dezidiert zwischen nachbarschaftlicher Hilfe, freiwilligem Engagement und Partizipation oder Protest. Vielleicht ist die Anregung des letzten Engagementberichtes sinnvoll, den Begriff auf den Prüfstand zu stellen.

Warum engagieren sich junge Menschen (nicht)?

Unabhängig davon, ob sie sich schon engagieren oder nicht, beschäftigt die Teilnehmenden von u_count die Frage, wie sie etwas verändern können: »Wie kann ich denn als Jugendlicher anderen wirklich helfen?« Die jungen Menschen fühlen sich verantwortlich dafür ihren Beitrag zu leisten: »Es nimmt einen persönlich mit, wenn man sieht, dass es einem selbst gut geht und anderen nicht.«; »Es ist wichtig in vielen Bereichen die Mängel aufzuzeigen, damit sie behoben werden können. Damit gestaltet man die Gesellschaft.«

Spannend ist auch, dass die Mehrheit der Jugendlichen neben Spaß auch anderen helfen als einen wichtigen Grund für ihr (potenzielles) Engagement angegeben hat. Mitbestimmung wird ebenfalls als Motivator angesehen: »Wir sind die Erwachsenen von morgen/ der Zukunft. Viele Entscheidungen betreffen uns, deswegen wollen wir auch Mitspracherecht.«

Die Themen, die junge Menschen bewegen oder für die sie sich engagieren, sind so vielfältig, wie die Engagementlandschaft selbst - von Sport über Feuerwehr hin zu Kultur und Sozialem sind auch alle gängigen Themen im Engagement der Jugendlichen wiederzufinden. Das Thema Umweltschutz sticht jedoch hervor. Es wird in den meisten Zukunftswerkstätten des Programms genannt, was sicherlich nicht zuletzt auf die starke mediale Präsenz der Fridays for Future und des Klimawandels zurückzuführen ist. Aber auch soziale Themen, Menschenrechte

und Diskriminierung sowie Mobilität spielen immer wieder eine Rolle. Jugendliche im ländlichen Raum bzw. geflüchtete Teilnehmende beschäftigten sich hingegen vor allem mit sozialen Themen oder aber mit Kultur und Musik, Sport oder Unfall- und Rettungsdiensten.

Die Gründe für Nicht-Engagement sind vielfältig: fehlende Information, keine Zeit wegen der Ganztagschule, die weiten Wege und der fehlende öffentliche Nahverkehr, ein Teilnehmer sagt aber auch »ich bin einfach faul«. Andere wiederum haben den Eindruck, dass sie nicht gehört werden oder sagen »man kann nichts bewirken«. Sie würden sich gerne politisch engagieren, sagen aber, dass es keine Partei gibt, die sie überzeugt. Ein Teilnehmender sagt »Ich finde, dass wir in unserem Alter nicht viele Möglichkeiten haben uns zu engagieren, vor allem in der Politik.«

Es bestätigt sich, dass freiwilliges Engagement vom sozio-ökonomischen und kulturellen Status abhängt. Ein Beispiel ist die Gruppe junger Geflüchteten, die an einer der Werkstätten teilnahmen. Für sie spielt das Thema Engagement bisher noch keine große Rolle. Andere existenzielle Fragen: der Aufenthaltsstatus, die angespannte Wohnungsmarktsituation oder ihre berufliche Zukunft stehen im Vordergrund. Aber auch sie möchten (mehr) Mitsprache in Bezug auf die eigene Lebenswelt haben, z.B. möchten sie noch mehr ihrer eigenen Ideen in die Gestaltung ihrer Einrichtung und ihrer Freizeit einbringen. Auch ist ihr Interesse anderen zu helfen sehr groß, zurzeit sind sie jedoch vor allem Nutznießer des ehrenamtlichen Engagements.

Wie könnte das Engagement junger Menschen noch stärker unterstützt werden? Sie geben uns Hinweise

Die Jugendlichen haben unterschiedliche Wünsche: mehr Information, mehr Anerkennung und mehr Zeit. Sie wünschen sich aber auch Unterstützung, wenn sie nicht allein wissen, wie sie Probleme angehen können:

- **Viel mehr öffentliche Informationen über Möglichkeiten des freiwilligen Engagements:** Jugendlichen, die sich noch nicht engagieren, mangelt es oftmals an der Information: »Ich wüsste gar nicht, wo ich hingehen sollte, wenn ich wo freiwillig arbeiten will...«. Aber auch wenn sie Engagementmöglichkeiten kennen, bemängeln sie, dass Engagement bei einem Teil der Gesellschaft nicht bekannt ist: »Ich musste meinen Großeltern erstmal erklären, was ein Freiwilligendienst ist. Das muss in der gesamten Gesellschaft bekannter werden.«

Überraschend ist, wie stark die Jugendlichen sich wünschen, dass Engagementthemen und -bereiche stärker im öffentlichen Raum sichtbar sind, damit sie sich über Angebote besser informieren können. Es solle mehr »Werbung« für Engagement geben und auch die Schule solle vermehrt über Engagementbereiche informieren. Sinnvoll wäre es ihrer Meinung nach, regelmäßig Expertinnen und Experten aus verschiedenen Institutionen (in die Schule) einzuladen, die ihr Feld und ihre Tätigkeitsbereiche vorstellen. Auch Aushänge und Informationsmaterial in Schulen oder Jugendzentren könnten Zugänge zu Engagement bekannter machen.

Es gibt den Wunsch nach zentralen Stellen, die koordinieren und vernetzen oder nach einer App. Infrastrukturen des freiwilligen Engagements – Freiwilligenagenturen, Bürgerstiftungen etc. – scheinen nicht bekannt zu sein.

- **Anerkennung und Wertschätzung des Engagements in Schulen und bei (künftigen) Arbeitgebenden.** Akzeptanz dafür, dass dieses auch mal in der Schul-/Arbeitszeit liegt: Nicht jedes Engagement wird anerkannt. Demonstrationen bei Fridays for Future gelten als Fehlstunden. Das Engagement in einer Trommelgruppe wird als »Spaß« abgetan oder die Gruppe wird despektierlich »die, die Krach machen« bezeichnet.

Jugendliche wünschen sich, dass ihr Engagement mehr Akzeptanz und Wertschätzung erfährt. Die Schule solle mit einem Attest die Fehlzeiten aufgrund von gesellschaftlichem Engagement anerkennen. Auch sollten alle Arbeitgeber Ehrenamtstage anbieten.

Sie wünschen sich aber auch ein besseres Image des Engagements: »...nicht, dass alle denken, ich mache das nur, weil ich keine Freunde habe oder nichts Besseres zu tun habe...« oder »Es wird so hingestellt, als ob man naiv/ dumm wäre, wenn man sich für andere engagiert und die eigene Zeit dabei verschwendet.« Die ausgeprägte Sorge vor dem negativen Bild des Engagements ist überraschend und vielleicht auch einer der Hinderungsgründe für, diejenigen, die sich noch nicht engagieren.

Jugendliche schätzen es zudem, für ihr Engagement Anerkennung zu erhalten: durch Zertifikate, Berichterstattungen in der Presse, Erwähnung in der Schülerzeitung, gesellschaftliche Vergünstigungen bei Freizeitangeboten etc.

Insgesamt scheinen junge Menschen sich noch nicht hinreichend gehört und beteiligt zu fühlen. Die meisten Teilnehmenden waren dankbar, dass sie im Programm u-count gefragt wurden und ihre Meinungen einbringen konnten. Ähnliche Erfahrungen macht die DKJS in ländlichen Räumen mit dem Programm Stark im Land.

Herausforderung ländlicher Raum

Im ländlichen Raum gestalten sich Engagement und Beteiligung besonders herausfordernd. Schwindende Angebote im Freizeitbereich, lange Schulwege oder eine rückläufige Zahl von Gleichaltrigen in der Nachbarschaft sind nur einige der spürbaren Merkmale ländlicher Regionen. Die Jugendlichen beklagen, dass sie durch fehlende Freizeitangebote, Jugendclubs und öffentliche Verkehrsmittel keinen Zugang zu Freizeit, Engagement und Mitgestaltung haben.

Wie ist es da möglich, junge Menschen dazu anzuregen, ihre Gemeinde aktiv mitzugestalten? Wie sieht eine kinder- und jugendgerechte Kommune überhaupt aus?

Die DKJS macht die Erfahrung, dass dort wo Ideen der Kinder und Jugendlichen mit Geld gefördert und durch fachliche Begleitung unterstützt werden, sie sich gerne einbringen und ihre Nachbarschaft mitprägen. So übernehmen beispielsweise Jugendhelfer*innen gemeinsam mit jungen Menschen die Gestaltung von Aktionsflächen oder Jugendräumen und beziehen in ihre Projekte sowohl die Nachbarschaft als auch die lokale Wirtschaft ein. Die Erfahrung, selbst

etwas in ihrer Umgebung zu verändern, stärkt das Selbstbewusstsein der Jugendlichen und eröffnet ihnen neue Freiräume. Jugendliche sagen: »Jeder konnte seine eigenen Ideen einbringen.« oder »Wir haben uns wichtig gefühlt und waren stolz auf die erworbene Summe von Spenden.«

Digitales Engagement und digitale Beteiligung - Engagement der Zukunft?

Fast alle Jugendlichen sind heute online unterwegs, digitale Tools sind aus ihrem Alltag nicht mehr wegzudenken. Nutzen sie diese Tools auch für ihr Engagement und ihre gesellschaftliche und politische Teilhabe? Im Rahmen der DKJS Programme gibt es spannende Beispiele für solche Einsätze:

- Think Big hat z. B. das Handicap-Lexikon gefördert. Zwei Jugendliche haben dieses als Website gegründet und bespielen intensiv YouTube, Facebook und Twitter. Sie möchten über Behinderungen aufklären und z. B. Teilnehmende für Runde Tische zur Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderungen erreichen.
- Das Programm jugend.beteiligen.jetzt qualifiziert Fachkräfte in Kommunen und Jugendhilfe, etwa in Berlin-Lichtenberg. Dort waren Versuche, ein Jugendparlament einzurichten, wiederholt gescheitert. Mit der digital gestützten Methode Barcamp konnten jedoch Jugendliche in den Dialog mit der Bezirkspolitik eingebunden werden.

Die Erfahrung zeigt, dass es zwei unterschiedliche Gruppen von Jugendlichen gibt: So weiß die eine Gruppe genau, wie sie digitale Werkzeuge für ihr Engagement einsetzen kann und sucht punktuelle Unterstützung im Sinne von Spezialwissen, Hardwareressourcen und/oder Geldmittel. Für eine größere Zahl von Jugendlichen hingegen erscheint die Umsetzung digitaler Engagementprojekte eine Herausforderung. Diese zweite Zielgruppe benötigt Unterstützung, um für sich herauszuarbeiten, wo und wie sie sich engagieren und beteiligen können. Sofern sie digitale Tools für ihr Engagement nutzen sollen, benötigen sie Anregungen und Begleitung bei der Umsetzung, so die Erkenntnis aus dem Programm Think Big.

Grundsätzlich gibt es für beide Gruppen noch wenig adäquate Unterstützung rund um Campaigning, Projektmanagement oder etwa die passende Tool-Auswahl für digitale Projekte. Die Unterstützung kommt zumeist von Peers oder einzelnen digitalaffinen Fachkräften aus der Jugendhilfe. Auch da kann es künftig noch mehr Angebote geben.

Über die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung

Die Deutsche Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) setzt sich für Bildungserfolg und Teilhabe junger Menschen ein. Sie engagiert sich dafür, dass Kinder in unserem Land gute Chancen zum Aufwachsen und Lernen erhalten und nicht über ihre Defizite, sondern mit ihren Stärken wahrgenommen werden. In Programmen und Projekten macht die DKJS ihnen Mut, ihr Leben couragiert in eigene Hände zu nehmen und stößt Veränderungsprozesse im Bildungsalltag an: in Kindergärten und Schulen, beim Übergang in den Beruf, in der Engagement-, Familien- oder Jugendpolitik. www.dkjs.de

Autorinnen

Ana-Maria Stuth ist Abteilungsleiterin Programme bei der Deutschen Kinder- und Jugend Stiftung und verantwortet dort das Thema freiwilliges Engagement. Sie arbeitet seit über 15 Jahren im Bereich Engagementförderung, Jugendengagement und Freiwilligendienste.

Kontakt für den Bereich Jugendengagement bei der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung

Kontakt: ana-maria.stuth@dkjs.de / +49 (0) 30 25 76 76-31

Frauke Langhorst verantwortet seit neun Jahren die Kommunikation für Programme im Bereich Jugend & Zukunft der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung.

Kontakt: frauke.langhorst@dkjs.de/+49 (0) 30 25 76 76-47

Franziska Wendt ist Mitarbeiterin im Programm »u_count – gemeinsam Gesellschaft gestalten« bei der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung.

Kontakt: franziska.wendt@dkjs.de/+49 (0) 351- 320156-57

Weitere Informationen:

Die Erkenntnisse in diesem Artikel beruhen auf der Erfahrung aus verschiedenen Programmen der DKJS:

- *u_count - gemeinsam Gesellschaft gestalten: Befragt junge Menschen im Alter von 15 bis 27 zur Neuausrichtung und Stärkung von Engagement, Ehrenamt und Freiwilligendiensten im Rahmen von rund 60 regionalen Zukunftswerkstätten und Hearings. Die Ergebnisse werden mit dem BMFSFJ sowie Fachleuten für Engagement und Freiwilligendienste diskutiert. Das Programm wird durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend sowie der Bildungs-Chancen-Lotterie gefördert. www.dkjs.de/u_count | facebook.com/ucountdkjs | Instagram: @u_count_dkjs*
- *jugend.beteiligen.jetzt ist ein Kooperationsprojekt mit dem Deutschen Bundesjugendring und IJAB, der Fachstelle für Internationale Jugendarbeit, initiiert vom BMFSFJ. Es bietet Hilfe für die Praxis digitaler Jugendbeteiligung und stellt Know-how zu Prozessen und Tools bereit. Mit dem Curriculum »Praxis Digitale Jugendbeteiligung« zeigt jugend.beteiligen.jetzt, mit welchen Inhalten Jugendengagement unterstützt werden kann. www.jugend.beteiligen.jetzt | facebook.com/Jugendbeteiligung.de | Twitter: @jugendbeteiligt | Instagram: @jugendbeteiligung.de*
- *Think Big hat über 10 Jahre junge Menschen bei der Entwicklung ehrenamtlicher Projekte unterstützt und u.a. freiwilliges Engagement mit digitalen Technologien verknüpft. www.think-big.org*

- *Das Programm Stark im Land – Lebensräume gemeinsam gestalten verknüpft praxiserprobte Ansätze und Instrumente, um Kinder- und Jugendbeteiligung im ländlichen Raum in Sachsen voranzubringen. www.starkimland.de/*

Redaktion

BBE-Newsletter für Engagement und Partizipation in Deutschland

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE)

Michaelkirchstr. 17/18

10179 Berlin

Tel: +49 30 62980-115

newsletter@b-b-e.de

www.b-b-e.de